



Mittelfristige Finanzplanung 2017 bis 2021 - Bericht des Oberkirchenrats

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **06.07.2017**

Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Synodale,

Fake News, Lügenpresse, Alternative Fakten! Was ist überhaupt noch wahr? Im Moment scheint die ganze Welt um die Wahrheit zu ringen, weil ein über Jahrhunderte entwickeltes Wahrheitsverständnis in seiner Autorität angegriffen wird und unter Druck gerät.

Relativ klar erscheint wahr und falsch in naturwissenschaftlichen Zusammenhängen, wobei auch die Naturwissenschaften immer wieder durch Erkenntnissprünge geprägt waren, die unser Denken auf den Kopf stellten. Insbesondere die Mathematik, also alles, was man wiegen, zählen oder messen kann, ermöglicht häufig intersubjektiv übereinstimmende Einschätzungen, die dann als Fakten und damit als wahr akzeptiert werden.

Bei der Pressekonferenz im Weißen Haus am 21. Januar 2017 stellte der Pressesprecher Trumps, Sean Spicer, fest: „Das waren die meisten Menschen, die jemals eine Amtseinführung miterlebten, Punkt. Sowohl vor Ort als auch weltweit.“ Rückhalt erhielt er am selben Tag von Trumps Beraterin Kellyanne Conway, die angesichts der Diskrepanz zwischen den öffentlich zugänglichen Beweisen und Spicers Worten von „Alternativen Fakten“ sprach.

Macht es überhaupt Sinn, Tatsachen zu bestreiten, die leicht zu verifizieren sind, und der Wirklichkeit zu widersprechen? Aus logischer Sicht jedenfalls nicht.

Als politische Strategie kann diese zweifelhafte Haltung gegenüber Fakten allerdings durchaus erfolgreich sein. So wird das genannte Beispiel von einigen bereits als Trend, als Symptom einer fortschreitenden postfaktischen Demokratie gedeutet.

Das Neue an der postfaktischen Demokratie ist, dass man sich nicht mehr die Mühe machen muss, Lügen zu verstecken. Ja, die Lügen sind eigentlich so offensichtlich, dass sie gar nicht mehr als ernsthafte Lügen wahrgenommen werden. Vielmehr spricht der Philosoph Harry Frankfurt von „Bullshit“. Bullshit ist Gerede, bei dem es dem Sprecher egal ist, ob es stimmt. Im Unterschied zum Lügner versuchen Bullshitter nicht, anderen gezielt Unwahrheiten einzureden. Wahr oder unwahr, das kümmert sie wenig. Sie wollen nur Eindruck schinden. Bullshit kann sogar unterhaltsam sein. Das Ausmaß und die Vielfalt des Bullshits scheinen in Zeiten des Internets unermesslich. Vermutlich wurde noch nie so viel Bullshit produziert wie heute.

Dies mag harmlos erscheinen, ist es aber nicht. Der Bullshitter untergräbt die Grundlagen der zivilisatorischen Kommunikation. Denn Verständigung zwischen Menschen funktioniert nur, wenn diese sich – zumindest meistens – um die Wahrheit über die Welt bemühen. Würden wir dauernd Bullshit reden, würde die Bedeutung der Worte und Sätze, die wir sprechen, erodieren. Harry Frankfurt hält Bullshit deshalb für eine noch größere Bedrohung unserer Zivilisation als das Lügen: „Es ist wichtig für uns, die Wahrheit zu respektieren. Der Lügner untergräbt nicht unseren Respekt für die Wahrheit, sondern unsere Kenntnis von ihr. Der Bullshitter untergräbt unseren Respekt für die Wahrheit. Auf diese Weise zersetzt Bullshit den Wert der Wahrhaftigkeit noch tiefer greifend als Lügen.“

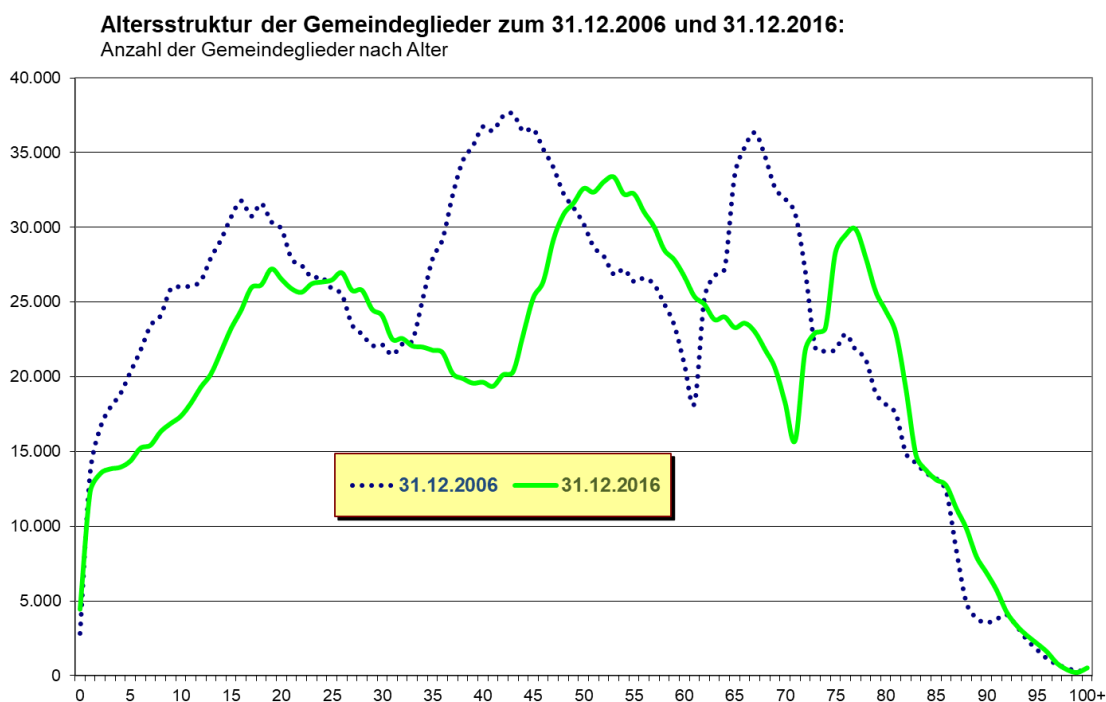
Genau betrachtet, ist daher der Begriff „postfaktische Demokratie“ ein Widerspruch in sich. Eher zersetzt das dauerhafte Anzweifeln von Fakten eine demokratische Gesellschaft und fördert das

Phänomen der Postdemokratie, wie es von Colin Crouch in seinem gleichlautenden Buch beschrieben wurde.

Es bleibt festzuhalten:

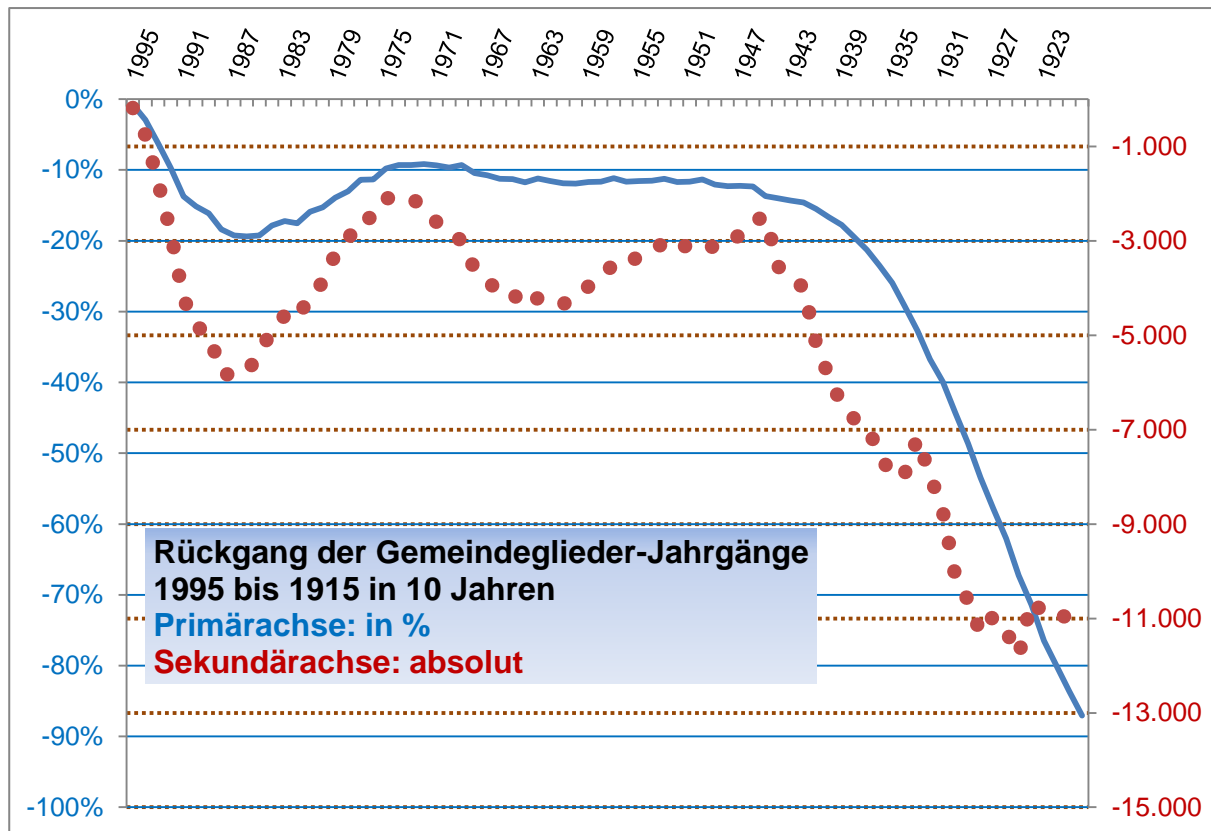
Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider Deinen Nächsten – und auch keinen Bullshit. Kirche muss, wo es sie gibt, für faktenbasierte Wahrheit stehen, muss Fakten einfordern – auch im digitalen Zeitalter, auch in digitalen Medienkanälen, auch von sich selbst.

Lassen Sie mich nun zur Mittelfristplanung schwenken und Ihnen ein Beispiel zu kirchlichen Fakten bringen – unsere Mitgliederentwicklung:



Wenn wir die Altersstruktur unserer Mitglieder von Alter Null bis Hundert betrachten, sehen wir, wie die Altersberge die Zeit durchwandern. Dabei müssen wir feststellen, dass wir innerhalb der vergangenen 10 Jahre in fast allen Altersgruppen Mitglieder verloren haben. Nur bei Hochbetagten ist festzustellen, dass die Lebenserwartung etwas nach oben geht. Verlustquellen sind bei den Jüngeren, insbesondere die Austritte, der seit einigen Jahren negative Wanderungssaldo, für die auch Möbelwagenausstritte eine Ursache sein können, sowie natürlich vereinzelt auch Todesfälle.

Besonders dramatisch sind die Verluste bei den unter 20jährigen. Hier fehlt zum einen der Einwuchs aufgrund des allgemeinen Pillenknicks in der Elterngeneration. Zum anderen entsteht der überproportionale Rückgang als Folge der erheblichen Austritte in der Elterngeneration. Hier setzt bereits in der zweiten Generation eine weitergehende Entfremdung von Kirche ein, durch die Glaubenswissen und Glaubenserfahrung verschwinden.



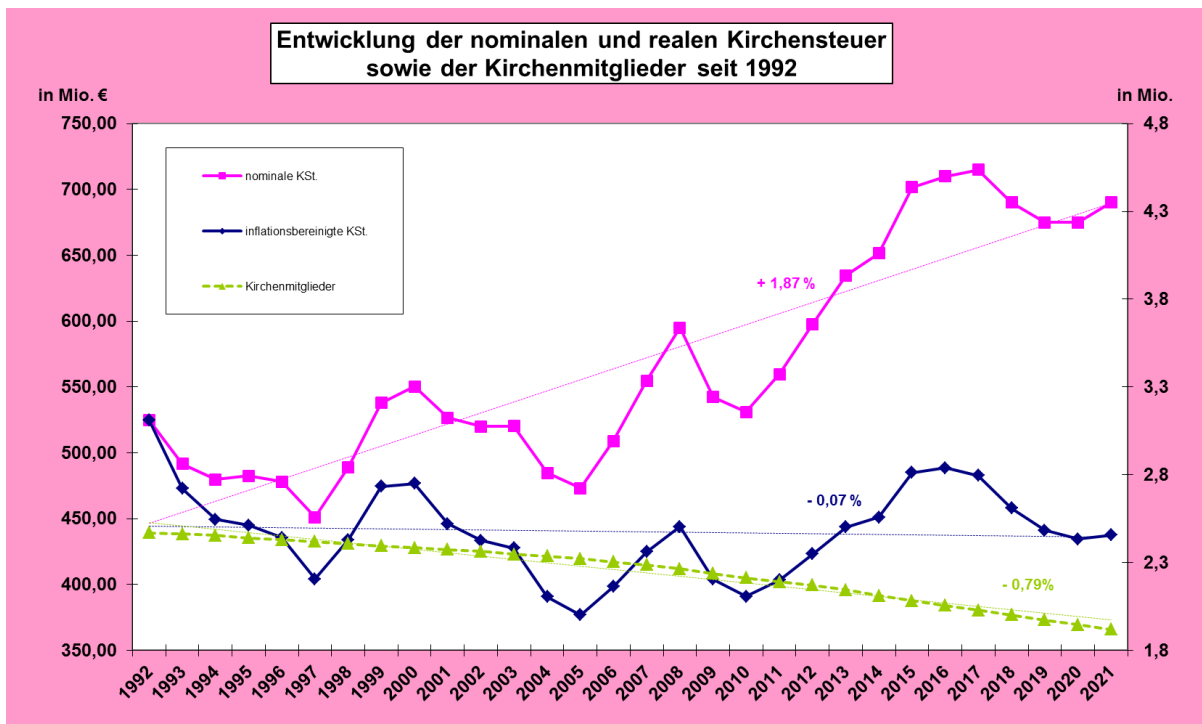
Nochmals eine andere Darstellung: Ab dem Jahrgang 1995 (Alter 21) sind die absoluten und relativen Rückgänge jedes Jahrgangs dargestellt. Die absoluten schwanken mit der Größe der Alterskohorte. Aussagefähiger ist die blaue relative Linie: Ab einem Alter von 23 Jahren liegt der durchschnittliche jährliche Mitgliederverlust bei mindestens 1 %. Die 25- bis 40jährigen, die in diesem Alter u. a. aufgrund der erstmaligen Einkommensteuererklärung sowie der Lebensphase Familiengründung die grundsätzliche Abwägung treffen müssen, was ihnen ihre Kirchenmitgliedschaft wert ist, weisen einen noch höheren Schwund aus. Ebenso natürlich die Jahrgänge vor 1950 – wegen der erhöhten Sterbewahrscheinlichkeit.

Bei den vorgetragenen Fakten, werden Sie mir vermutlich abnehmen, dass ich Ihnen die Wahrheit (nach bestem Wissen und Gewissen) präsentiert habe. Mit manchen Begründungen ist es hingegen so eine Sache. Die Todesfälle sind zwar ebenfalls zahlenmäßig belegt, für die Austrittsgründe habe ich aber weder eine Vollerhebung noch eine Stichprobe durchgeführt. Es sind Thesen, die zur kirchlichen Wahrheit werden, solange Sie und die Pressebank mir diese Aussagen glauben. Sie können aber falsifiziert werden, sobald es einleuchtende und ggf. sogar wissenschaftlich unterlegte Alternativthesen gibt.

Sie sehen, dass es mit der Wahrheit nicht so einfach ist, vor allem wenn sehr komplexe Faktenlagen vorliegen: Hatte Saddam Hussein Chemiewaffen oder nicht? Ist der CO₂-Ausstoß verantwortlich für die Klimaerwärmung? War die europäische Kolonialzeit ursächlich für heutige Krisen in Afrika und im Nahen Osten? Hat Mutter Theresa Wunder vollbracht, die ihre Heiligsprechung rechtfertigen?

Noch schwieriger wird es mit Prognosen: Zerbricht der Euro? Verliert die Kirche ihre Bedeutung in einer säkularer werdenden Gesellschaft? Ab wann fällt die Kirchensteuer?

Mit der letzten Frage beschäftigt sich natürlich ebenfalls die Mittelfristplanung, die ja in wesentlichen Teilen eine Prognose ist. Manche Parameter sind relativ sicher vorherzusagen, weil sie einen jahrzehntelangen Trend bei geringer Volatilität aufweisen, wie unsere Mitgliederzahlen.



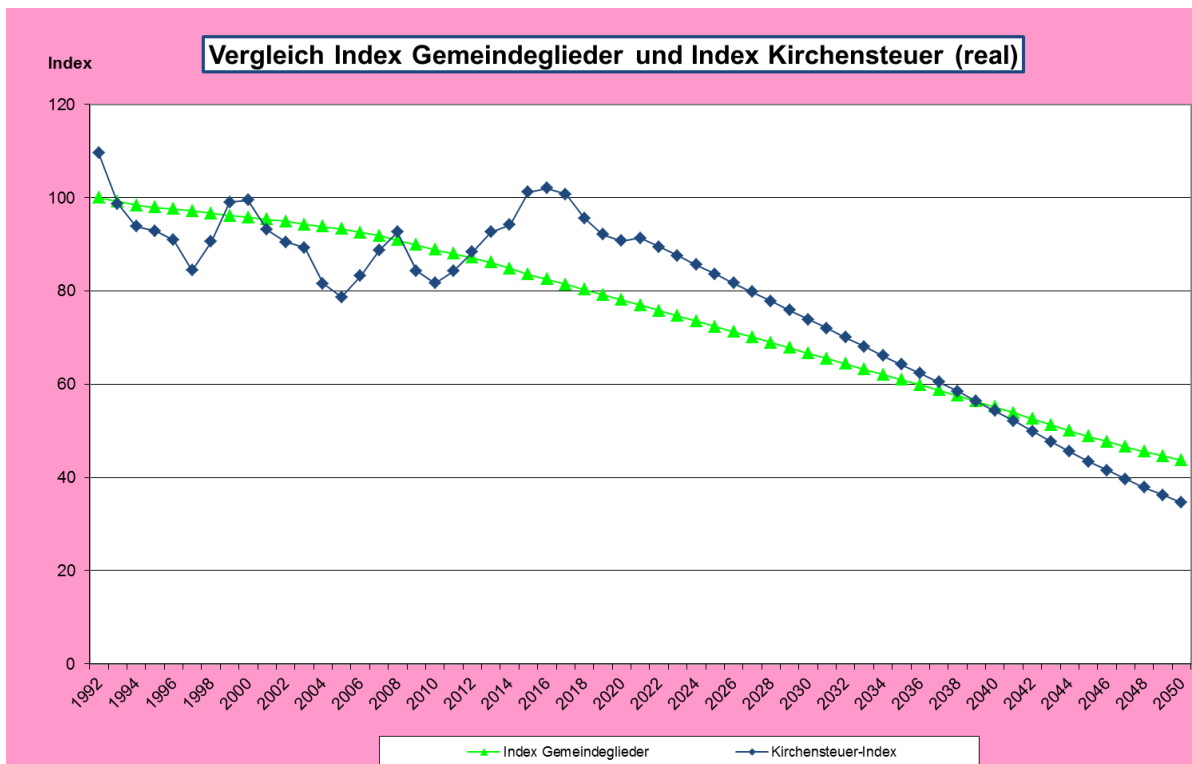
Andere Parameter sind mittelfristig volatiler z.B. die reale Kirchensteuer. Deren Rahmenbedingungen sind so komplex, die Einflussfaktoren so vielfältig, dass eine realistische mittelfristige Prognose unmöglich erscheint. Warum tappen Finanzdezernenten jedes Jahr in dieselbe Falle und versuchen es trotzdem? Anstatt der Devise zu folgen: „Nenne Zahlen oder nenne einen Zeitpunkt, aber um Himmels Willen nie beides.“ Mein Vorgänger, Herr Stoll, hatte die sogenannte Charttechnik bemüht, in der man aus Kurvenverläufen der Vergangenheit auf die Zukunft schließt. Ich halte mich eher an aktuelle Politik- und Wirtschaftsdaten. Beide waren wir keinesfalls erfolgreicher als andere Auguren aus Wirtschaftsredaktionen und Bankinstituten. Trotzdem waren wir in unserem Handeln nicht völlig erfolglos. Wie kommt dies?

In der Prognose wird die Wahrheit durch die Wahrscheinlichkeit ersetzt. Aber wenn es zu viele Unsicherheiten gibt, dann lassen sich keine brauchbaren Wahrscheinlichkeiten berechnen, und kaum kalkulierbare Unsicherheit bleibt übrig.

Die zentralen Thesen des Oberkirchenrats in Bezug auf unsere Ertragsaussichten sind daher langfristig:

- a) Es ist wahrscheinlicher, dass die Kirchensteuern langfristig den Mitgliederzahlen folgen, als dass sie sich in ihrer Entwicklung davon loskoppeln.
- b) Der Trend der Mitgliederentwicklung ist stabil rückläufig und es ist wahrscheinlicher, dass es so bleibt.

Langfristig ist die Kirchensteuer also mit höherer Sicherheit prognostizierbar, weil sie eine abhängige Variable von der wesentlichen Determinante Kirchenmitglieder ist. Dies schließt nicht aus, dass andere Determinanten, wie der steigende Wohlstand unserer Mitglieder oder die steigende Steuerlast, diesen Zusammenhang temporär überlagern.



Trifft eine zu schlechte Prognose nicht ein, hat sie den großen Vorteil, dass ungeplante Steuererträge als Reserven für die langfristige Perspektive zur Verfügung stehen. Daraus wird deutlich: Faktenbasierte Wahrheiten und Wahrscheinlichkeiten sind nicht das Einzige, was in eine mittelfristige Prognose einfließt. Hinzu kommen Normen, die ebenfalls einen Wahrheitsanspruch besitzen, zum Beispiel:

- Generationengerechtigkeit: Wir dürfen als Kirche nicht auf Kosten zukünftiger Jahre und Generationen Ressourcen verbrauchen.

oder

- Das Prinzip kaufmännischer Vorsicht: In Zeiten hoher Risiken und rückläufiger Potentiale benötigen wir als Kirche mit hohen Fixkosten einen Puffer, um gut reagieren zu können.

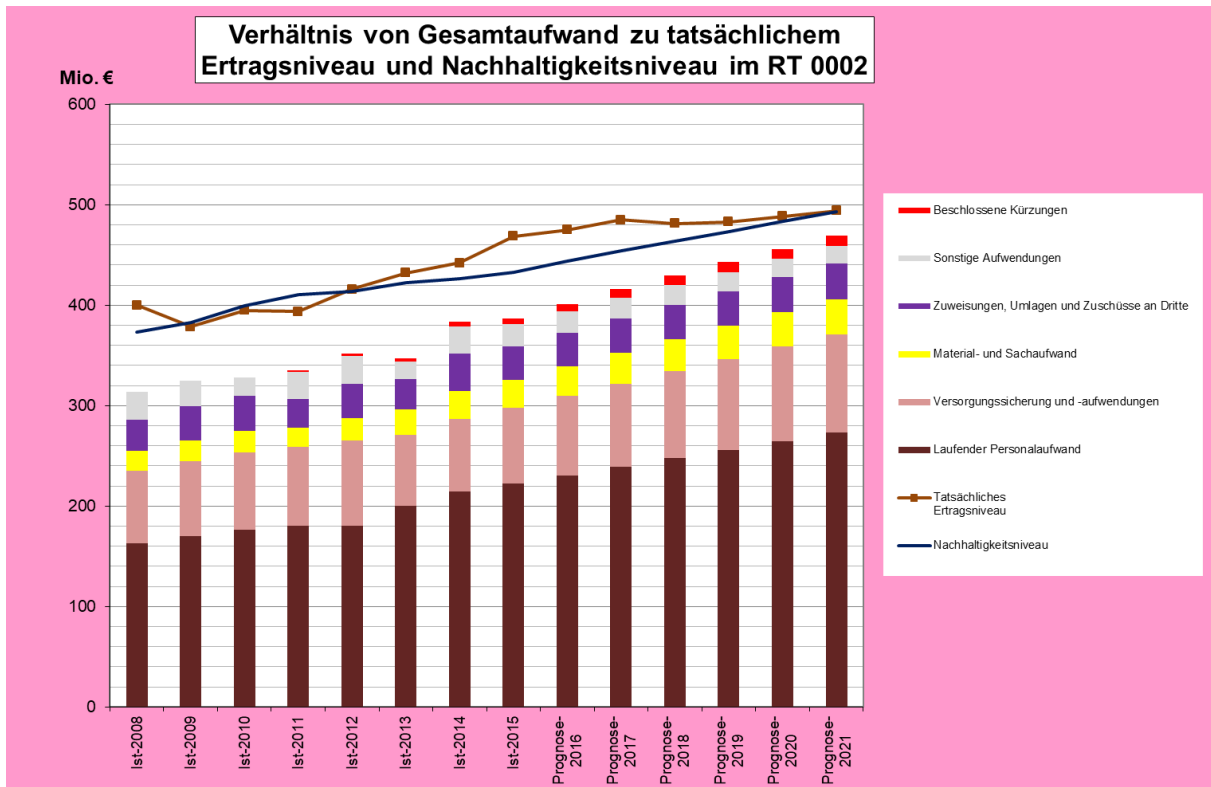
oder

- Verlässlichkeit: Eine Organisation ist nur dann verlässlich, wenn sie eine langfristig umsetzbare Strategie verfolgt und durchhalten kann. Mit der Verlässlichkeit ist die Glaubwürdigkeit einer Organisation verbunden. Wollte man „Wahrheit“ mit einem anderen Wort umschreiben, wäre es vermutlich „Verlässlichkeit“.

All diese Normen sind konstruierte Wahrheiten oder gesellschaftliche Mythen in dem Sinne, dass sie nicht Teil der faktischen Welt sind. Wer sie ablehnt, argumentiert also nicht postfaktisch. Die Aufgabe dieser mehrheitlich mitgetragenen oder explizit begrüßten Konventionen ist die Ordnung und Verbesserung des Zusammenlebens in der Gesellschaft. Nicht jede Gesellschaft hat dieselben.

Normen prägen insbesondere auch die Plan- und Zielgrößen in der Mittelfristigen Finanzplanung:

Nehmen Sie die Linie des Nachhaltigkeitsniveaus, dem die faktischen und wahren Ist-Werte und die wahrscheinlichen Prognosewerte als Säulen gegenübergestellt werden.



Das Niveau ist so gewählt, dass Generationengerechtigkeit, kaufmännische Vorsicht und Verlässlichkeit in Krisenphasen aus heutiger Sicht weitgehend gewährleistet sind.

Ebenso die Planwerte zu unseren Rücklagen und Rückstellungen in Anlage 10. Wenn wir über diese diskutieren, dann sind wir uns in der Regel über die Gewichtung der zugrunde liegenden Normen uneins. Das heißt, die Fakten der Vergangenheit sind unkritisch und bei den Prognosen für die Zukunft wird die Kompetenz des Oberkirchenrats zumeist akzeptiert. Die Allermeisten in unserer Kirche sind also nicht „postfaktisch“ orientiert, sondern sehen ggf. andere Normen als bedeutsamer an, zum Beispiel:

- Freiheit: In einer Kirche der Freiheit müssen Kirchengemeinden so viel Entscheidungsfreiheit wie möglich haben, um ihr eigenes Schicksal in die Hand nehmen zu können, auch wenn sie sich ggf. ruinieren. Diese Einstellung betrifft die auf Ebene Landeskirche und Kirchenbezirk zurückgehaltenen kirchengemeindlichen Mittel ebenso wie die Diskussion um die Notwendigkeit eines Vermögensgrundstocks.

oder

- Verantwortung für Schwächere: Um diakonisch zu helfen, Entwicklungshilfe auszubauen oder anderen strukturschwächeren Kirchen zu helfen, werden Risiken für eine nachhaltige Haushaltschaft (bewusst) in Kauf genommen.

In aller Regel gewichten wir Normen nur unterschiedlich, manche rücken in den Vordergrund andere werden runterpriorisiert.

Während faktische Wahrheiten sich der wissenschaftlichen Kritik stellen müssen und sich durch Erkenntnisfortschritt weiterentwickeln, ansonsten aber sehr verlässlich und stabil sind, entstehen neue normative Wahrheiten, wenn sich dafür ein gesellschaftlicher Bedarf, eine Nützlichkeit entwickelt. Wenn hingegen eine Norm für ihre gesellschaftliche Aufgabe nicht mehr hilfreich ist, beginnen zunächst einige und dann die Mehrheit nicht mehr an sie zu glauben. Sie verliert ihre Relevanz und damit ihren intersubjektiven Wahrheitsgehalt auch für andere. Manchmal bleiben Normen in gesellschaftlichen Subsegmenten erhalten, ansonsten verblassen sie oder verschwinden ganz.

Dies betrifft nicht nur Werte und Moralvorstellungen, sondern alle sozialen Konstrukte beginnend bei Gesetzen, bis hin zu Institutionen, Währungen, Nationalstaaten (z.B. die DDR) oder Ideologien. Was dies aus einer soziologischen historischen und kulturpsychologischen Außensicht für Kirche und Glauben bedeutet, will ich am Ende meiner Rede nochmal ansprechen, weil der Wandel des gesellschaftlichen Wahrheitsverständnisses mittel- und langfristig auch Auswirkungen auf unsere Ausstrahlung als Kirche hat.

Zunächst aber nochmal in die Niederungen der Mittelfristplanung:

Die Mittelfristplanung entspricht in weiten Teilen der des Vorjahres, weil die wesentlichen Rahmenbedingungen – stabiles wirtschaftliches Umfeld, Vollbeschäftigung, stabile Rücklagensituation – gleichgeblieben sind. Trotzdem gibt es einige wichtige Besonderheiten:

- Die Renditesituation festverzinslicher Papiere aber auch anderer Assetklassen an den Finanzmärkten verschlechtert sich weiter. Dies reduziert Vermögenserträge, führt aber auch zur Notwendigkeit, Versorgungskonzepte neu zu kalkulieren. Die Landeskirche hat im vergangenen Jahr ihren langfristigen Kalkulationszins für ihre Versorgungsverpflichtungen auf immer noch hohe 3,5 % abgesenkt. Damit stieg die Zielrückstellung, die für eine 70 %-Kaitaldeckung unserer Versorgungsverpflichtungen notwendig ist. Die Evangelische Ruhegehaltsskasse in Darmstadt zieht nun nach mit erheblichen Auswirkungen: Sie plant Beitragssteigerungen von 56 % in sechs Jahren (2016 – 2021), um ebenfalls eine ca. 70%ige Kapitaldeckung der Pfarrerversorgung sicherstellen zu können. Wie alle anderen ERK-Kirchen müssen wir diese Belastung dauerhaft in unserem Haushalt verkraften. Die Versorgung unserer Mitarbeitenden wird bis 2021 mehr als $\frac{1}{4}$ des landeskirchlichen Haushalts beanspruchen. Danach steigen diese Lasten weiter unabhängig von den zukünftig eingehenden Kirchensteuereinnahmen. Bitte unterstützen Sie daher den Oberkirchenrat weiterhin bei seinem Bemühen, die kapitalgedeckte Alterssicherung in unseren jetzigen guten Jahren weiter aufzubauen. Konkret vorgesehen sind bei der Landeskirche 30 Mio. € und bei den Kirchengemeinden 25 Mio. € (vgl. Anlage 1: Eckwerte)
- Die Ausgleichsrücklage der Landeskirche hat ein Rekordniveau von 308,8 Mio. € erreicht (Anlage 10 S. 4). Freuen Sie sich mit uns darüber, dass wir dadurch in der Lage sein werden, unsere Pfarrerinnen und Pfarrer beim rechtlich notwendigen Umbau ihrer Krankenfürsorge zu unterstützen. Da wir hier über eine Kapitallücke von ca. 100 Mio. € sprechen, wird die Norm „Mitarbeiterzufriedenheit“ gegen andere Entscheidungskriterien abzuwägen sein.
- In der Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden reservieren wir insgesamt 80 Mio. €, davon 50 Mio. € für die von der Landessynode initiierten Sonderrücklagen zur Erleichterung von Strukturreformen wie dem Pfarrplan (15 Mio. € davon werden in 2018 ausgeschüttet) und 30 Mio. € für steuerliche Finanzrisiken der kommenden Jahre.
- Neben der Verteilbetragerhöhung werden in 2018 20 Mio. € ohne engere Zweckbindung an die Kirchengemeinden ausgeschüttet. Weitere 10 Mio. € sollen der Unterstützung bei der Ansammlung der Substanzerhaltungsrücklage dienen, zusätzliche 1,5 Mio. € der Förderung neuer Aufbrüche. Die Ausschüttungen aus der Versorgungsstiftung in Höhe von mindestens 1,3 Mio. € unterstützen die Kirchengemeinden bei der Finanzierung ihrer laufenden Versorgungskosten.

Lassen Sie mich darüber hinaus noch die größten Einzelprojekte Jahre ansprechen, die nach Abstimmung mit den Synodalausschüssen aus Sicht des Oberkirchenrats in die Haushalte der nächsten Jahre aufgenommen werden sollen. Es ist dabei nicht ganz einfach, die Dinge zu sortieren:

Erstens Können wir nach der bisher üblichen und in der Anlage 14 vorliegenden Gliederung vorgehen und in (1) Bauinvestitionen, (2) Projekte, (3) sonstige Investitionen und (4) neue Dauerfinanzierungen differenzieren,

Zweitens müssen wir mittlerweile konstatieren, dass die geordnete Mittelfristplanung in den letzten Jahren nur noch ein Subsegment einer breiter gewordenen Maßnahmenplanung geworden ist:

(a) Neben den für Maßnahmen konstant reservierten 8 Mio. € kommt in den vergangenen Jahren aufgrund der guten Kirchensteuersituation und der gefüllten Ausgleichsrücklagen (b) ein Strategisches Budget hinzu, aus dem insbesondere die aktuellen strategischen Schwerpunkte finanziert werden. (c) scheinen auch aus Sicht der Landessynode immer mehr dringliche und zwingende Maßnahmen anzufallen, die eine Berücksichtigung außerhalb der Mittelfristplanung notwendig machen.

Ich möchte gerne einen dritten Weg gehen und mich vor allem an den vier, im letzten Herbst beschlossenen strategischen Schwerpunkten orientieren: „Familie“, „Digitalisierung“, „Kommunikation“ und „Personalmanagement“. Die verbleibenden großen Positionen und die sonstigen Immobilienmaßnahmen stelle ich Ihnen anschließend vor. Maßnahmen außerhalb der Mittelfristplanung erwähne ich, wenn sie inhaltlich passen. Sie werden im Herbst in die Haushaltsdiskussionen einfließen – voraussichtlich mit weiteren Anträgen, die noch bis November auflaufen werden.

Familie:

In das sogenannte Familienpaket steckt die Landeskirche in den kommenden 5 Jahren ohne Immobilienprojekte ca. 5,2 Mio. € an befristeten Mitteln.

- Die größte Einzelpositionen fördert aus Rechtsträger 0003 mit 2 Mio. € die Familienzentren.
- Ca. 1 Mio. € gehen in das Projekt des DWW, „Kirche trotz Armut und Ausgrenzung“.
- Jeweils über eine halbe Million Euro fließen sowohl in die christliche Sozialisation im Familienkontext einschließlich Konfi 3-Arbeit als auch in die Vernetzung und Koordination der familiären Bildungsarbeit.
- Hinzu kommen Angebote für die Beratung und Begleitung von Partnerschaften und Ehen, eine Stelle für die Familienbildung und -politik sowie eine Kampagne „Familie stärken“ einschließlich Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, die Erstellung einer YouTube Clip-Reihe zum Thema „Wie mit großen Fragen umgehen?“ und eine Untersuchung zur Bedeutung von Familienkasualien.
- Schließlich ist als einzige Dauermaßnahme die Unterstützung werdender Eltern in Notlage über das DWW in Höhe von 70.000 € jährlich vorgesehen.

Ein noch größeres Paket von 6,7 Mio. € könnte in familienrelevante Immobilien fließen:

- Gut 4,7 Mio. € Kirchensteuermittel für den Ausbau der Ev. Mutter-Kind-Kurklinik in Scheidegg sind bereits befürwortet. Insgesamt wird der Bau 9 Mio. € kosten.
- Weitere 2,0 Mio. € Kirchensteuermittel könnten als Zuschuss zum Ausbau des vom ejw betriebenen und dem Verein gehörenden Freizeitheim Kapf folgen.

Insgesamt flößen damit über 12,0 Mio. € in das Familienpaket.

Digitalisierung:

Ähnlich vielfältig sind die Maßnahmen, die die Landeskirche in Digitalisierungsthemen investieren will, wobei einige auch unmittelbar den dritten strategischen Schwerpunkt, Kommunikation, berühren:

- Ein solches Beispiel ist die sogenannte LiederApp mit 500.000 € freigegebenen Investitionskosten und 35.000 € für laufende Betriebskosten. Über die reine Digitalisierung des Gesangbuches hinaus sollen weitere Angebote eine hohe Attraktivität der App erreichen.
- Fast 1 Mio. € sollen bis 2023 in eine zentrale E-Learning-Plattform für laufenden Aufwand eingesetzt werden. Bis 2019 sind zunächst einmal Investitionskosten von 135.000 €

eingepplant. Mittel werden erst freigegeben, wenn ein gemeinsames Lastenheft aller in der Landeskirche an diesem Thema Interessierten erstellt ist.

- Digitale Lösungen sind auch im Bereich des landeskirchlichen Bibliotheks- und Archivwesens geplant. Für die Einrichtung sind 848.000 € für den laufenden Betrieb 138.000 € als neue Dauerfinanzierung vorgesehen.
- Zwei weitere Softwarethemen sollen neu bearbeitet werden, um die Digitalisierung in der Landeskirche voranzubringen: Mit 386.000 € soll die Digitalisierung des Rechnungseingangsprozesses geprüft werden, wie sie in vielen großen Unternehmen, wie z.B. der Evangelischen Heimstiftung, bereits Standard ist. Zudem muss das digitale Gemeindemanagement in Angriff genommen werden. Instrumente, wie der Gemeindebaukasten und PC im Pfarramt, überlappen sich zunehmend und konkurrieren am Markt mit externen Anbietern. Hier ist mit einem breit angelegten Projekt früh für eine bedarfsorientierte und einheitliche Lösung zu sorgen.

Nicht unter Digitalisierung sollte man gewöhnliche, aber notwendige IT-Maßnahmen verbuchen:

- Die Einbeziehung der Sonderpfarrstellen in das Konzept PC im Pfarramt wird zu einer laufenden Kostenerhöhung von 42.000 € führen.
- 400.000 € sind geplant, um die zahlreichen Kirchengemeindefusionen auch zeitnah technisch nachzuvollziehen.
- Die vorhandene Hardware wird mit 150.000 € aus IT-Rücklagen aufgerüstet, um auf Geschwindigkeitsanforderungen des Dokumentenmanagements, der neuen Navision-Version und weiterer neuer Angebote zu reagieren.
- Schließlich müssen wir den Serverraum des Oberkirchenrats, in dem Daten der gesamten Landeskirche einschließlich der Kirchengemeinden liegen, aus Sicherheitsgründen dringend an anderer Stelle für ca. 1,3 Mio. € spiegeln. Die Lösung muss stehen, bevor mit dem Umbau des OKR-Gebäudes begonnen werden kann.

Kommunikation:

Das in der Frühjahrssynode bereits bewilligte Kommunikationskonzept der Landeskirche steht im Entwurf und wird im Juli intern in ersten Gesprächen zu diskutieren sein. Absehbar ist, dass bis zur Herbstsynode wichtige Entscheidungen in diesem Bereich unter Beteiligungen des KGÖ stattfinden müssen. Sie können auch Umbau- und Investitionskosten erfordern, die es dann zeitnah zu diskutieren und zu berücksichtigen gilt, um die strategische Planung erfolgreich auf den Boden zu bringen.

Bereits in der Mittelfristplanung eingepplant, ist eine Ausbildungsstelle „Duales Studium Medien“ im Medienhaus, die die Möglichkeit bietet, junge Menschen mit kirchlicher Medienarbeit in Berührung zu bringen.

Personalmanagement:

Ich komme zu unserem vierten strategischen Thema, das Personalmanagement. In den letzten beiden Konventen des Kollegiums hat es umfangreiche Überlegungen gegeben, die Strukturen unseres Personalmanagements zu verschlanken und die Bekanntheit und Attraktivität der Landeskirche zu verbessern. Auch hier gilt es, die bestehenden Konzepte nun weiter in die Umsetzung zu bringen und dort Mittel bereitzustellen, wo sie erforderlich werden.

Einen ersten Umsetzungsschritt finden Sie bereits in der Ihnen vorliegenden Maßnahmenplanung:

Im Baubereich im Dezernat 8 gilt es, qualifiziertes Fachpersonal auf befristeten Stellen z. T. längerfristig zu sichern und z. T. befristet zu verstärken. Die Servicequalität für die Kirchengemeinden soll dadurch gesteigert, die Steuerung der Sanierung von Staatspfarrhäusern

verbessert werden. Zukünftig gilt es zudem, die immer noch dezentral verteilten Aufgaben des Gebäudemanagements im Zentralen Gebäudemanagement der Stufe 2 und 3 zusammenzuführen.

Neben den Maßnahmen zur aktuellen strategischen Planung gibt es einige weitere umfangreiche Maßnahmen, die zum Teil aus der Strategischen Planung aus vorangegangenen Jahren resultieren:

- Im Rahmen des Flexibilisierungs- und Entlastungspakets 3 ist die Zentralanstellung und -steuerung von 30 Diakonen für 10 Jahre vorgesehen. Dies ist mit 34,3 Mio. € die mit Abstand größte Position in der Maßnahmenplanung. Zur weiteren Stärkung des Diakonats soll die Beauftragtenstelle für Diakoninnen und Diakone im Zentrum Diakonats in eine Dauerstelle umgewandelt werden.
- Die Projektstelle „Neue Aufbrüche“ soll um 5 Jahre verlängert werden, was mit rund 700.000 € zu Buche schlägt.
- In die Flüchtlingshilfe gehen nochmal 200.000 € zur Unterstützung der Flüchtlingsarbeit in Gemeinden anderer Sprache und Herkunft. Hinzu kommen 74.000 € zur Verlängerung der Stelle „Sprachhilfe“ im ptz. Zudem ist außerhalb der Mittelfristplanung ein Synodal Antrag in Höhe von 250.000 € zur Unterstützung der Ausländerseelsorge im 2. Nachtrag umgesetzt.
- Im Asset- und Risikomanagement wurden zusätzliche Sachmittel von 300.000 € jährlich aufgenommen. Die eine Hälfte dient der Finanzierung einer IT-basierten Dienstleistung zur frühzeitigen Identifikation von Bonitäts- und Ausfallrisiken, die andere der Prüfung und Tätigung von Investments im Infrastruktur- und Immobilienbereich.
- Beim Bibelmuseum ist beabsichtigt, den laufenden Zuschuss um 175.000 € zu erhöhen, um die bestehende Finanzierungslücke zu schließen und gewisse Gestaltungsräume zu ermöglichen.
- Ein weiterer großer Block in der MFP 2017 – 2021 ist ein Betrag in Höhe von 1,37 Mio. € zur Finanzierung der kommenden Kirchenwahl (68.000 € sind der kirchengemeindliche Anteil). Die Zeit schreitet voran und die ersten vorbereitenden Arbeiten stehen bereits im kommenden Jahr an.
- 908.000 € wird die erprobungsweise Einrichtung zweier neuer Prüferstellen im RPA kosten, die auf Bau- und sonstige Investitionen fokussiert sein sollen. Für den Antrag gab es erst nach der Mittelfristplanung Konsens, so dass Sie ihn noch nicht in Ihren Unterlagen finden.
- Ähnliches gilt für das Projekt kirchliche Strukturen 2024plus, das 860.000 € vorsieht, um die Organisation des OKR und das Zusammenspiel zwischen den Ebenen auf den Prüfstand zu stellen.

Schließlich gibt es zwei wesentliche Immobilieninvestitionen:

- Erstens steht ein endgültiges Sanierungskonzept für das Hauptgebäude des Oberkirchenrats noch aus. Sein Umfang wird von den Absprachen mit der Stadt Stuttgart abhängen. 1,75 Mio. € werden für die weitere Planung und die erste Bauphase benötigt. Hinzu kommen weitere 3 Mio. €, die erst nach der Mittelfristplanung beantragt wurden, für ein notwendiges Interimsquartier über 2 Jahre.
- Zweitens sind für die energetische Außensanierung, für eine Betonsanierung und für Brandschutzmaßnahmen an der Kauffmannstraße 40 in Stuttgart-Botnang, dem Standort unserer Fachschule für Erzieherinnen, 5,9 Mio. € vorgesehen. 318.000 € werden die Landeskirche wegen der neu zu bildenden Substanzerhaltungsrücklage für die Fachschulen Botnang und Herbrechtingen jährlich belasten.
- Beim Haus Beilstein wurde eine grundsätzliche Entscheidung hingegen noch nicht getroffen und für das kommende Jahr zunächst erneut 100.000 € beantragt.
- Eine Sanierung des Adolf-Schlatter-Hauses in Höhe von 950.000 € wird im Nachgang zur Mittelfristplanung bis zur Herbstsynode zu diskutieren sein.
- Ebenso steht außerhalb der Mittelfristplanung noch ein Nachschlag von 500.000 € im Zusammenhang mit dem Kloster Denkendorf an, weil der Fruchtkasten nicht wie

ursprünglich eingeplant verkauft werden soll und damit der Verkaufserlös für das Umbaukonzept fehlt.

Viele kleinere Projekte der Mittelfristplanung habe ich nicht unmittelbar angesprochen, einfach weil wir sonst den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Natürlich finden Sie die vollständige Übersicht der Maßnahmen in Anlage 14 Ihrer Mittelfristplanung. Anlage 12 und 13 enthalten die Zusammenfassungen. In Summe sieht die Maßnahmenplanung der Mittelfristplanung 2017 – 2021 wie folgt aus:

- 55 neue Projekte und 16 neue Dauerfinanzierungen.
- Erstere schlagen mit 69,2 Mio. €, letztere mit 1,5 Mio. € zu Buche.
- Für erstere benötigen wir einmalig 54,4 Mio. €, für letztere dauerhaft 1,2 Mio. € Kirchensteuer.
- Teilweise werden sich in der Feinplanung noch da und dort Veränderungen ergeben. Auf der anderen Seite habe ich darauf hingewiesen, dass bereits weitere Maßnahmen außerhalb der Mittelfristplanung mit einer Größenordnung von deutlich über 10 Mio. € zusätzlich auf den Weg gebracht worden sind.

Ein gewaltiges Paket! Aber Fakt. Wenn all die geplanten Maßnahmen beschlossen werden, kommt niemand an der faktischen Wahrheit dieser Zahlen vorbei. Hoffentlich gelingt es uns diese Mittel für unseren Auftrag und zum Wohle der Menschen so einzusetzen, wie wir uns dies vornehmen. Den Output der Landeskirche ebenso faktisch wie den Input, ist nämlich schwierig, aber in vielen Bereichen mit z.T. erheblichem Aufwand möglich: Die Zahl der Unterrichtsstunden im Religionsunterricht, die Anzahl betreuter Menschen in den Diakoniestationen, die Art und Anzahl der Kasualien. Für den Überblick über die Vielzahl der Projekte wird aktuell ein neues Controlling-Tool entwickelt, um hier mehr Transparenz über die Mittelverwendung zu erzielen.

Die Ökonomie differenziert weise zwischen Output und Outcome, zwischen Leistung und Wirkung. Natürlich möchte Kirche ihr Leistungsspektrum sichtbar machen und verbessern, aber die uns wichtigere Wirkung unserer Arbeit, lässt sich nur sehr viel schwerer feststellen. Wird uns die Wahrheit des Evangeliums geglaubt?

Anders als Zahlen, Daten, Fakten akzeptieren viele Zweifelnde und Nichtgläubige diese normative Wahrheit nicht mehr. Überschneidungen mit dem eigenen individuellen Wertekanon werden, sofern vorhanden, zwar wahrgenommen und geschätzt, aber dabei bleibt es dann auch. Alles andere wird als beengend abgestreift. Damit erodiert die Autorität der Institution Kirche. Viele gewachsenen sozialen Ordnungen und Institutionen, seien es Interessengruppen, Parteien oder Ideologien, stehen derzeit in einem ähnlichen Dilemma.

Entsprechend kann es vorkommen, dass Menschen von einem Glauben abfallen, wenn sie deren Wahrheiten nicht mehr als wirkungsvoll oder relevant empfinden. Hierüber müssen wir als Evangelische Kirche nachdenken. Wir müssen zunächst hören und verstehen, nicht belehren. Wir müssen uns hineinversetzen, wie andere über uns denken, was wir gemeinsam daran ändern möchten und wie wir es ändern möchten, ohne nur Trendfolger aktueller gesellschaftlicher Strömungen zu sein.

Kulturen, die Netzwerke sozialer Systeme, die Summe der nicht faktischen Ordnungen, befinden sich im ständigen Fluss. Jede Gesellschaft ist voller Widersprüche. Kulturen versuchen fortwährend, diese Widersprüche zu beseitigen und dies führt zu immer neuen Veränderungen.

Wenn wir als Kirche bereit sind, uns selbst mit den Augen kritischer Dritter zu betrachten, liegen hierin nicht nur Gefahren, sondern auch große Chancen. Mit den enormen Gesellschaftsumbrüchen entstehen neue Widersprüche. Lösungsversuche und Lösungen kommen und gehen. Als Kirche, als Religion sind wir aus der Außensicht ein soziales System mit Mythen und Ritualen innerhalb einer größeren Kultur, mit der wir uns weiter entwickeln. Um bedeutsam zu

sein, um glaubhaft zu bleiben und für noch mehr Menschen glaubhaft zu werden, müssen wir wesentlich sein bei der Lösung neu aufkommender Widersprüche. Und diese gibt es derzeit reichlich zwischen kollektiv und individuell, gerecht und frei, arm und reich, unzufrieden und elitär, offen und abgrenzend, national und global, analog und digital, natürlich und künstlich intelligent, kurzfristig und nachhaltig usw.

Dies wird nicht leicht für uns, die wir uns auf dieselben Texte und Wahrheiten berufen, die bereits vor 1.500 Jahren und insbesondere seit 500 Jahren zur Auflösung gesellschaftlicher Widersprüche herangezogen wurden. Auch mit den Mitteln der Hermeneutik stößt man gelegentlich an seine Grenzen, weil viele Lebensumstände sich so grundsätzlich geändert und verkompliziert haben, dass Analogien schwer herstellbar sind. Aber wir sollten gemeinsam dranbleiben, gerade in der uns eigenen Bedächtigkeit und mit einer immer aufmerksamer werdenden strategischen Ausrichtung, und an der Aufgabe wachsen. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Vielen Dank!